

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 19 (1941)
Heft: 4

Artikel: Erinnerungen an seltene Funde [Fortsetzung]
Autor: Imbach, E.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mangel häuft und bei Gegenwart von Kohlehydraten rasch verbraucht wird, kann man ihn als intermediär gebildete Stickstoffreserve ansprechen, welche in den Pilzen die gleiche Rolle zu spielen scheint wie Asparagin und Glutamin in den Samenpflanzen.

In der kurzen verfügbaren Zeit konnten jedenfalls nur einige Schlaglichter auf die neueren Ergebnisse der Pilzchemie geworfen werden. Sie haben aufgezeigt, wie wünschenswert es wäre, dass *Zellners* schöne Monographie über die Chemie der höheren Pilze bald in neuer Auflage erscheinen würde.

Erinnerungen an seltene Funde.

Von E. J. Imbach, Luzern.

(2. Fortsetzung.)

Boletus duriusculus.

Härtlicher Röhrling.

Schon oft habe ich mir bei diesem Röhrling die Frage gestellt, ob er tatsächlich selten sei, oder gar nur verkannt werde, denn jedes Jahr wird er mir einmal gebracht, doch nie in mehr als einem Exemplar. Ihn selber zu finden und damit auch seinen Standort kennenzulernen, hatte ich noch nicht Gelegenheit. Eines ist sicher, dass ihn der Finder für einen Birkenröhrling hält. In unserer Zeitschrift ist er schon oft behandelt worden, so in den Jahren 1929, 1932, 1935 und 1938, doch scheint seine Zugehörigkeit als Varietät zum Birkenröhrling einerseits oder zur Rotkappe andererseits nicht einwandfrei abgeklärt zu sein.

Auffallend an ihm ist schon sein ganz dunkelbrauner Hut, seine harte Beschaffenheit, vor allem aber die intensiv blaugrüne Basis, ferner noch die immer beobachtete Eigenschaft, dass sich der Stiel von der Basis aus gerne spaltet, oft in drei bis fünf Teile, begleitet von obenerwähntem Blaugrünen, und zwar, ohne dass ein Eingriff dazu Anlass gab.

Es wäre daher sehr zu wünschen, dass in Pilzlerkreisen dieser Spezies die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird, um ihren Standort, ihre Verbreitung, wie eventuell noch ihre Symbiose restlos abzuklären.

Boletus holopus.

Auch heute noch zählt dieser Pilz zu den interessantesten Funden, die ich in Händen zu haben je Gelegenheit hatte. Er wurde mir am 11. September 1938 von einem Freunde in drei Exemplaren verschiedener Altersstufen nebst andern Pilzen als Beitrag zur Ausstellung eingebracht. Leider konnte nur das Gebiet (Kiemen, Zugersee), nicht aber der genaue Standort ermittelt werden. Ob der eigenartige Röhrling in der Schweiz je schon gefunden wurde? Alle drei Stücke gingen an Herrn Habersaat, welcher sie wieder an Herrn Iseli leitete, der sie wohl auch bestimmte, sicher aber eines der Exemplare in einem prächtigen Aquarell festhielt.

Dieser Röhrling hatte genau die Haltung und das Aussehen einer Rotkappe, mit dem Unterschiede, dass der Hut statt rotbraun getönt, schneeweiss war. Zuerst wurde denn auch tatsächlich die Meinung vertreten, dass es sich vielleicht um sog. Albinos handeln könnte, was mir aber nicht so recht einleuchten wollte. Wie froh bin ich daher heute noch, dass ich damals dieser grossen Seltenheit meine ganze Aufmerksamkeit schenkte, denn dadurch konnte ihr Vorkommen in der Schweiz bestätigt und registriert werden, was um so wichtiger ist, als eventuell Jahre, sogar vielleicht Jahrzehnte vergehen können, bis sie wieder gefunden wird. (Beschreibung in «Konrad et Maublanc».)